

Gaunusboter

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Anzeigen kosten die fünf-
gepalte Seite 15 Bfg.,
im Wochenblatt 30 Bfg.

Bei Sterben Todesanzeigen
wird entsprechender
Rabatt gewährt.

Daueranzeigen im Woh-
nungsanzeiger werden nach
Uebereinkunft berechnet.

Geschäftsstelle
und
Schriftleitung:
Rudenstraße 1. Fernspr. 9.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Mai
23.

In Berglande Kiele machen die Oester-
reicher 6000 Gefangene.

Italien erklärt Oesterreich-Ungarn den
Krieg. Infolge dessen erhält der deutsche
Kaiser Fürst Bismarck Anweisung, Rom
schrittlich mit dem österreichisch-ungarischen
Kaiser zu verlassen.

In der Nacht vom 23. auf den 24. un-
ternahmen Teile der österreichisch-ungarischen
Armee eine Aktion gegen die italienische
Grenze zwischen Venedig und Barletta.
Bei dieser militärisch wichtigen Operation
wurden gleichzeitig die Ballonhülle
in Ancona mit Bomben belegt;
es wurden zwei Dampfer versenkt und
Befestigungen zerstört.

Heute ist ein Jahr seit der Kriegserklä-
rung Italiens an Oesterreich-Ungarn verflo-
ssen. Die in Rom unter Leitung des Fürsten
Bismarck geführten Verhandlungen, die auf
einem Wege die Abtretung weiterer Ge-
biete an Italien bezweckten sollten, wa-
ren nach und nach ins Stocken geraten, weil
Italien immer weitergehende Forderungen
stellte, ganz offensichtlich in der Absicht, die
Verhandlungen zum Scheitern zu bringen
und so einen Grund zu erzwingen, die
Kriegserklärung in offene Feindseligkeiten zu
verwandeln. In der Wilhelmstraße in Ber-
lin ist in allen eingeweihten Kreisen in
Frankreich wußte man schon lange, welche
Richtung Italiens Politik nehmen, und wie
es Italien in einem Kriegsfall verhalten
würde.

Wenn trotzdem nicht schon vor Jahren mit
Italien gebrochen wurde, so geschah dies aus
wirtschaftlichen, wie politischen Gründen, denn
bereits vor dem Kriege erfolgter Anschluß
an die Entente, hätte sicherlich deren Stellung
nach vornerein gestärkt und vielleicht auch
andere Staaten zur Nachahmung be-
zogen. Unter diesen Umständen haben wir
von Anfang an nicht auf eine militärische
Unterstützung seitens des Apenninreiches
gerechnet, wir verlangten nichts anderes als

Beibehaltung der Neutralität die für uns ja
gleichfalls von beträchtlichem Werte war.
Aber die Herren in Rom hatten sich schon zu
weit mit den Ententeleuten eingelassen, die
mit englischem und französischem Gelde ge-
spielt. Agitation hatte kräftig vorgearbeitet
und auch einen Teil des Pöbels mitgerissen,
sodass sich die Regierung bei ihrem Schritte
scheinheilich auf den „Volkswillen“ berufen
konnte. Was hat aber dieses „Kriegsjahr“
Italien gebracht? Eine Niederlage nach der
anderen, dazu ungeheures wirtschaftliches
Elend und von dem erhofften Ziele ist man
weiter denn je. Die österreichisch-ungarischen
Truppen, die sich aus taktischen Gründen so-
lange in der Defensive hielten, haben jetzt
eine Reihe kräftiger Vorstöße unternom-
men und die Italiener schwer aufs Haupt ge-
schlagen. Neben erheblichen blutigen Ver-
lusten, die die früheren ungeheuren Opfer bei
den mehrfachen Offensiven noch um ein be-
trächtliches vermehrt haben, konnten bisher
seit Aufnahme der Vorstöße mehr als 23 000
Gefangene gemacht und die hohe Beute von
172 Geschützen und einer großen Anzahl Ma-
schinengewehren erzielt werden. Die Fort-
schritte, welche bei den günstigen Operationen
gemacht wurden, sind ganz bedeutend; nicht
nur Feldstellungen, sondern auch ständige und
selbstverständlich verstärkte Befestigungsan-
lagen konnten dank sorgfältiger Artillerie-
vorbereitung erobert werden. So steht die
Lage aus, und gleichwohl wollte man in Ita-
lien den Erinnerungstag an die Kriegser-
klärung festlich begehen. „Ganz anders als
sonst in Menschenjahren malt sich in diesen
Köpfen die Welt“, sind auch alle Hoffnungen,
die man in Italien an den Eintritt in den
Krieg geknüpft hat, zu Schanden geworden.
Die Vormachtstellung in der Adria wollte
man erringen, aber man war nicht in der
Lage, eine starke Armee für die Operationen
auf dem Balkan abgeben zu können, man hat
sich auf eine kleine Expedition nach Balona
beschränkt, die sich in einer sehr mißlichen
Lage befindet. Noch ärger steht es auf dem
wirtschaftlichen Gebiete aus, wo man mit
Sicherheit darauf gerechnet hatte, Ersatz für
den verloren gegangenen deutschen Markt zu
finden. Aber nicht nur, daß die Verbündeten
sich hüten, ihren Bestand beim Apenninen-
reiche zu decken, muß dieses alle von den Ver-
bündeten kommenden Erzeugnisse zu wahren
Mühschweigen laufen. Kein Wunder, daß
sich in Italien mehr und mehr Verstim-
mung breit macht über die Behandlung, die ihnen

von den Bundesgenossen zuteil wird, und es
werden darum sehr eindringliche Stimmen
laut, welche nachdrücklich davor warnen, an dem
von den Ententeleuten angestrebten wirt-
schaftlichen Boykott Deutschlands mitzu-
machen, da dies den Zusammenbruch des Lan-
des zur Folge haben müßte. Man kann es
für begreiflich finden, daß der Ministerrat an-
gestichts der Lage beschloß, den Jahrestag, der
in den großen Provinzstädten Italiens durch
öffentliche Reden der Minister Barzilai, Mar-
tini und Orlando gefeiert werden sollte, nicht
festlich zu begehen. Die geplanten Reden
sind aus, weil „der Augenblick für Minister-
reden ungeeignet sei.“

Im Marineauschuss des amerikanischen Re-
präsentantenhauses hat einstimmig eine Re-
solutionsannahme stattgefunden, der Präsident
möge bei Abschluß des europäischen Kriegs-
eine Weltkonferenz einberufen, um einen
Schiedsgerichtshof, oder eine andere Körper-
schaft zur Beilegung aller Streitigkeiten zu
bilden, und zu diesem Zweck 200 000 Dollar
bewilligen. Zweifellos wächst in den Ver-
einigten Staaten die Stimmung, daß irgend-
etwas geschehen müsse, um dem großen Mor-
den in Europa ein Ende zu machen, und daß
niemand besser in der Lage sei, die Vermitt-
lung zu übernehmen, als Präsident Wilson.
Nun hat dieser kürzlich in einer Rede im
Journalistenklub durchblicken lassen, daß er
hierzu bereit sei, daß aber eine Aufforderung
an ihn ergehen müsse, und daß er dieses Amt
nur unter der Bedingung annehmen würde,
wenn beide Teile ihre Bereitschaft zu Ver-
handlungen ausgesprochen hätten. Anregend
auf die Friedensbewegung hat auch die
jüngste Rede des früheren Präsidenten Taft
gewirkt, des Vorsitzenden des Friedensbundes;
Wie es heißt, werde demnächst in Washington
eine Versammlung stattfinden, in der Prä-
sident Wilson eine Rede halten wird; diese
wird sich zwar, wie die Londoner Morning
Post zu melden weiß, vermutlich auf Allge-
meinheiten beschränken, aber man erwartet,
daß die Versammlung und Wilsons Rede die
Friedenspropaganda stärken werden, die in
Amerika jetzt vielleicht kräftiger sei als je
zuvor; das sagt, wohl gemerkt, ein englisches
Blatt! Auch die österreichische Note an die
Neutralen über die Versenkung des Dampfers
„Dubronik“, hat tiefen Eindruck gemacht,
und selbst England freundliche Blätter ver-
langen, daß die Unionsregierung England
gegenüber genau so vorgehen müsse, wie es ge-
genüber Deutschland der Fall gewesen sei.

In einer weiteren Newporter Meldung be-
richtet die Londoner Morning Post, daß der
Präsident erbarmungslos bestimmt werde,
seine wirkliche Neutralität zu beweisen und
dem britischen Eingreifen in den neutralen
Handel alsbald ein Ende zu machen. Ver-
schiedene durchaus England freundliche Blät-
ter hätten die Ansicht geäußert, daß nur die
Herstellung des Friedens einen diplomatischen
Konflikt mit England verhindern könne.

Die Entscheidung in den Ministerfragen.

Berlin, 22. Mai. (WB. Amtlich.) Seine
Majestät der Kaiser und König haben dem
Vizepräsidenten des Staatsministeriums und
Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück die
nachgesuchte Entlassung aus seinen Ämtern
unter Verlassung des Titels und Ranges eines
Staatsministers und unter Verleihung des
hohen Ordens vom Schwarzen Adler erteilt
und ihn von der allgemeinen Stellvertretung
des Reichskanzlers entbunden.

den Staatsminister und Staatssekretär des
Reichsschatzamtes Dr. Helfferich zum Staats-
sekretär des Innern ernannt und mit der all-
gemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers
beauftragt.

den Staatssekretär für Elsaß-Lothringen
Wilhelm Geh. Rat Grafen von Roedern
vom 1. Juni 1916 ab zum Staatssekretär des
Reichsschatzamtes ernannt und bestimmt,
daß bis zum 1. Juni 1916 die Geschäfte des
Reichsschatzamtes durch den Staatssekretär
des Innern Dr. Helfferich weiter zu führen
sind.

Seine Majestät haben ferner den Staats-
minister Dr. von Breitenbach zum Vizeprä-
sidenten des Staatsministeriums ernannt.

Des Kaisers Dank an Delbrück.

Berlin, 22. Mai. (WB. Amtlich.) Seine
Majestät der Kaiser und König haben an
den Staatsminister Dr. Delbrück folgendes
Allerhöchste Anschreiben gerichtet:

Mein lieber Staatsminister Delbrück!
Nachdem ich Ihnen durch Erlass vom heutigen
Tage die nachgesuchte Entlassung in Gnaden
erteilt habe, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen
meinen wärmsten Dank für die hingebende und
aufopferungsvolle Treue auszusprechen, mit
der Sie Ihre hervorragende Kraft allezeit im
Frieden wie im Krieg in den Dienst des Va-
terlandes gestellt haben. Als Zeichen meiner
diesen schlecht abschlagen konnte, einen großen
Gefallen — na, und da Sie überdies glück-
licher Bräutigam und wohl gefährliche Feuer-
augen gefest sind — ja, im Ernst, Bester! Sie
tun mir einen persönlichen Dienst. Der arme
Kannst du hat 'ne Kugel in der Schulter und
hat sich's in den Kopf gesetzt, ich könnte ihn
von heute zu morgen wieder selbstständig
machen. Und sieben Unglückschühner bringt
er auch noch mit! Ja, also, wenn Sie wirklich
Ihr Zimmer hergeben wollten.

„Das sagte ich ja schon zu.“
„Soll Ihnen unvergessen sein. Täglich such
ich Sie auf! Und mein Freund Kannst du
wird's Ihnen auch nicht vergessen. Uebrigens
ist er der künftige Schwiegersohn von Erzell.
Klimenten —“

„Das war ja mein Kommandierender!“
„Sehn Sie wohl! — Und dann hat er den
Munsch ausgesprochen, daß seine Braut hier-
herkommt und ihn pflegt. Wie gesagt, ich
danke Ihnen!“

Bald darauf stellte sich Schwester Annemaria
ein. Sie wollte beim Umziehen helfen, obwohl
sie mit den Anordnungen von Dr. Böh nicht
so schnell einverstanden war.

„Er macht sich noch kaputt mit der vielen
Ertraarheit, die er sich ausludt! Mit zum
Schlase kommt er mehr. Un was ist das
widder mit dem plötzlichen Umzug von Ihn!
Es ist ein französisch' Haus. Guet aufge-
hoben werde Sie ja sein. Aber ob es nach
Ihrem Geschmack ist?“

„Ich konnte nicht Nein sagen. Sie war
wirklich sehr lebenswürdig.“

„Wenns nur ehrlich gemeint ist!“
„Da tun Sie Fräulein Chandioux Un-
recht!“
(Fortsetzung folgt.)

Die deutschen Schnitter!

Roman von Victor Heising.

Verlag von G. Reclam & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

„Sie ist noch wie gebrochen von dem
Krieg“, sagte Fräulein Yvonne, die noch im-
mer von Mia v. Bértonville erzählte. „Der
Krieg ist noch so frisch und wühlt noch so
heftig in ihrem Herzen. Man
sollte sich gewaltig neuen Eindrücken hin-
geben, meinen Sie nicht?“

Arndt nickte, ohne richtig zugehört zu
haben. Ihn umspielte ein seltsamer Duft,
der nicht von den Rosen kam. Er hatte den
unbestimmten Wunsch, dieses Mädchen mit
dem wundervollen Haar und der schneeweißen
Stirn und der warmtönenden Stimme möchte
ihm immer vorlautern. Etwas Hölles zog
ihn durch die Seele. Der Glanz der Früh-
lingssonne war ein goldenes Schimmer
über das Haar der Nebenben. Wie weich ihre
Stimme war! Und diese Augen! Ja, es war
alles wie ein Traum, alles wie ein Märchen.

Er schrad auf, als die Tür aufgerissen
wurde. Beim Anblick der Sanitätsoldaten
und der selbigen Männer hatte ihn die
Wirklichkeit wieder. Das schöne Fräulein
Chandioux stand auf, neugierig und erstaunt
die Eindringliche musternd.

Dr. Böh ging voran. Ein Herr in der Ritt-
meisteruniform der Kaiser Friedrich-Dräger
war auf einer Trage vorsichtig heraufge-
bracht und von Dr. Böh in das anstehende
Zimmer geleitet. Dann kamen die Träger
geräuschlos. Man hörte im Flüsterton sprechen,
und während Yvonne Chandioux sich gerade

von Ernst Arndt verabschieden wollte, stand
Dr. Böh plötzlich vor ihr.

Er begnügte sich, eilig der Besucherin eine
Verbeugung zu machen.

„Hören Sie, lieber Arndt — es geht doch
nicht so. Ich sah das kommen. Das ganze
Haus ist belegt, und ich muß Sie umquar-
tieren. Ich weiß in der Eile nicht — ja, zum
Geier! wie manchen wir das doch gleich am
besten! Schließlich, wenn ich in der Nähe —
es handelt sich vielleicht nur um 8 Tage —
so 'ne Privatpflege für Sie wüßte —“

„Verstehe ich Sie recht?“ Yvonne hatte
sich jäh herumgedreht. „Für Herrn Arndt eine
Privatpflege? O, das ließe sich arrangieren,
da es sich um meinen Lebensretter handelt —
es kommt nur darauf an, daß Herr Arndt sich
einverstanden erklärt.“ Sie warf einen
süßlichen Blick zu ihm hinüber, der der An-
wort schon sicher zu sein schien. „Leutnant v.
Versen, der bei uns einquartiert war, ist ge-
rade gestern abgereist. In die Cote Por-
taine, soviel ich weiß.“

Dr. Böh griff die sich bietende Gelegenheit
sogar auf.

„Ei, das wäre ja großartig, gnädiges Frä-
ulein! Da könnten wir Ihnen nicht dankbar
genug sein! Bei Ihnen im Hause, meine Gnä-
digste! Denn unser Freund Arndt muß noch
feste liegen. Ohne Bescheidenheit für den güt-
lichen Unterbringer ist diese Umbettung also
nicht.“

„Aber ich bitte! Ich treffe, wenn Sie es
wünschen, die notwendigen Vorbereitungen
auf der Stelle. Das Fremdenzimmer, in dem
Herr v. Versen wohnte, hat schöne Sonne, und
Bedienung haben wir ja auch. Ich bewohne

das Bestium ganz allein mit einer Tante,
die sich ohne weiteres mit meinen Anordnun-
gen einverstanden gibt. Also, bitte verfügen
Sie über mich!“

„Na, Arndt, wollen Sie bei solcher Lie-
benswürdigkeit zaudern? Ich denke, nicht
wie?“

„Nein! Nein! Durchaus nicht!“ Ernst
Arndt war errötet und verwirrt. So wie die
Sache jetzt lag, wäre ja jede Absage einer
Beleidigung gleichgekommen.

„Also, dann ist ja alles in schönster Ord-
nung! Wann darf ich unseren Herrn Pfleg-
ling erwarten? Und bedarf's noch besonderer
Vorschriften? Und wenn Sie noch so tyrannisch
sind, Sie sollen strengstens erfüllt werden.“

„Etwas Ruhe, meine Gnädigste, das wäre
zunächst alles, was ich für den Patienten zu
erbitten habe. Aber das weiß er ja selbst, daß
er jetzt nicht wieder aufs Münster klettern oder
rasende Hengste aufhalten darf. Ich nehme
dankebar Ihr Anerbieten an und werde für
den Transport sogleich sorgen, sobald Sie
Herrn Arndt vor Abend noch in Ihrem Hause
haben.“

„Abgemacht! Hoffentlich, wenn auch gleich-
sam über Ihren Kopf weg, Herr Arndt, nicht
zu Ihrem Leide!“ Ihr prüfender Blick ruhte
auf ihm.

„Aber bitte!“

Eisfertig und geschäftig nahm sie Ab-
schied. Etwas unruhig blieb Arndt zurück.
Dr. Böh aber drückte ihm die Hand.

„Ich bin Ihnen so riesig dankbar, Arndt.
Sie bringen ein Opfer, das ich zu schätzen
weiß. Die junge Dame Chandioux redet etwas
reichlich viel. Das ist nicht jedermanns Sache.
Aber Sie tun mir, der ich den Freundschafts-

Anerkennung und meines Wohlwollens habe ich Ihnen den Hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen, dessen Abzeichen ich Ihnen hier neben meinen besten Wünschen für Ihre Genesung und Ihr Wohlergehen zugehen lasse. Ich verbleibe Ihr wohlgenegter Kaiser und König

gez.: Wilhelm R.

Großes Hauptquartier, den 22. Mai 1916.

Das Kriegsernährungsamt.

Berlin, 22. Mai. Nach einer amtlichen Mitteilung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung hat der Bundesrat den Reichskanzler ermächtigt, eine eigene, neue ihm unterstellte Behörde, das Kriegsernährungsamt, zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und andere Gegenstände, die zur Lebensmittelförderung notwendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Viehpferdversorgung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und Verbrauchsregelung (damit erforderlichenfalls natürlich auch die Enteignung, die Regelung der An-, Aus- und Durchfuhr sowie der Preise) ein. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisung versehen. Zum Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, v. Batocki, berufen.

Beim Kaiser.

Berlin, 22. Mai. (WB.) Der Kaiser hat heute Vormittag die Präsidenten des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses in Audienz empfangen.

Amtliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 22. Mai. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Neuport drang eine Patrouille unserer Marineinfanterie in die französischen Gräben ein, zerstörte die Verteidigungsanlagen des Gegners und brachte einen Offizier und zweihundert (32) Mann gefangen zurück.

Südwestlich von Giverny-en-Gohelle wurden mehrere Linien der englischen Stellung in etwa zwei Kilometer Breite genommen und nördliche Gegenstücke abgewiesen. An Gefangenen sind acht (8) Offiziere, zweihundertundzwanzig (220) Mann, an Beute vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer eingebracht. Der Gegner erlitt ganz außerordentlich blutige Verluste.

In Gegend von Berry-au-Bac blieb in den frühen Morgenstunden ein französischer Gasangriffsversuch ergebnislos.

Links der Maas stürmten unsere Truppen die französischen Stellungen auf den östlichen Ausläufern der Höhe 304 und hielten sich gegen wiederholte feindliche Angriffe. Neben seinen großen blutigen Verlusten büßte der Gegner an Gefangenen neun Offiziere, fünfhundertundachtzig (518) Mann ein und ließ fünf Maschinengewehre in unserer Hand. Die Beute aus unserem Angriff am Südhange des „Toten Mannes“ hat sich auf 13 Geschütze, 21 Maschinengewehre erhöht. Auch hier und aus Richtung Chantonnay hatten Versuche des Feindes, den verlorenen Boden zurückzugewinnen, keinen Erfolg.

Rechts der Maas griffen die Franzosen mehrfach vergebens unsere Linien in der Gegend des Steinbruchs südlich des Gehöftes Haudromont und auf der Baug-Kuppe an. Beim dritten Ansturm gelang es ihnen aber, im Steinbruch Fuß fassen. Die Nacht hindurch war die beiderseitige Artillerietätigkeit im ganzen Kampfabschnitt außerordentlich heftig.

Unsere Fliegergeschwader wiederholten gestern nachmittag mit beobachtetem großen Erfolge ihre Angriffe auf den Etappenhafen Dürlinchen. Ein feindlicher Doppeldecker stürzte nach Kampf ins Meer. Weitere vier Flugzeuge wurden im Luftkampf innerhalb unserer Linien außer Gefecht gesetzt und zwar in Gegend von Verdun, bei Ronoy, bei Maucourt (östlich der Maas) und nordöstlich von Chantonnay. Letzteres durch Leutnant Mintgens als dessen viertes. Außerdem schoß Oberleutnant Boelde südlich von Avocourt und südlich des „Toten Mannes“ den siebzehnten und achtzehnten Gegner ab. Der hervorragende Fliegeroffizier ist in Anerkennung seiner Leistungen von Seiner Majestät dem Kaiser zum Hauptmann befördert worden.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wien, 22. Mai. (WB.) Amtlich wird verlautbart: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Niederlage der Italiener an der Südtiroler Front wird immer größer.

Der Angriff des Grazer Korps auf die Hochfläche von Lastra hat vollen Erfolg. Der Angriff des Grazer Korps auf die geworfen. Unsere Truppen sind im Besitz der Cima Mandriolo und der Höhen unmittelbar westlich der Grenze von diesem Gipfel bis zum Alti-Pal. Die Kampfgruppe Seiner K. u. K. Hoheit, des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Joseph hat die Linie Monte Tormeno—Monte Majò genommen.

Seit Beginn des Angriffs wurden 23883 Gefangene, darunter 482 Offiziere gezählt. Unsere Beute ist auf 172 Geschütze gestiegen. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 22. Mai. (WB.) Amtlicher Bericht vom 20. Mai. An der Frontfront dauert die Ruhe an. Hauptmann Schütz schoß einen feindlichen Doppeldecker ab, der in 500 Meter Höhe über den Flugplatz flog; es ist dies das dritte von diesem Flieger im Trai abgeschossene Flugzeug.

An der Kaukasusfront hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Die von uns in der letzten Schlacht gemachte Beute besteht in 400 Gewehren, 200 000 Gewehrpatronen, Tragzelten für ein Bataillon und einer Menge von anderem Kriegsmaterial.

Der Siegeslauf der K. u. K. Truppen.

Die Eisene Krone 1. Klasse für den Erzherzog.

Wien, 22. Mai. (WB.) Das Kriegspressequartier meldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeeoberkommandobefehl erlassen:

Ihre Majestät haben grüßt, folgendes Telegramm an mich zu richten: „Ich habe meinen Großneffen, dem Feldmarschalleutnant Erzherzog Karl Franz Josef in Anerkennung der glänzenden Führung seines Korps den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse mit Kriegsdekoration verliehen. Freudig teile ich Ihnen dies mit und beauftrage Sie, allen meinen heldenmütigen und erfolgreich kämpfenden Führern und Truppen meine vollste Anerkennung, wärmsten Dank und Gruß kundzugeben. Franz Josef.“ Diese uns alle beglückende Botschaft ist sofort an die Truppen zu verlautbaren.

Glückwunsch des deutschen Reichskanzlers.

Wien, 22. Mai. (WB.) Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat an Baron Burian gedächelt:

Eure Excellenz bitte ich, zu den glänzenden Waffentaten der österreichisch-ungarischen Armeen in Tirol meine herzlichsten und freudigsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen. Gott schenke den braven Truppen, die im unwegsamen Gebirge schier Uebermenschliches leisten, immer weitere Erfolge und Siege.

Bethmann-Hollweg.

Baron Burian erwiderte:

Ich bitte Eure Excellenz, meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die mir anlässlich der Erfolge der österreichisch-ungarischen Waffen in Tirol übermittelten freundlichen Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen.

Burian.

Die italienischen Heeresberichte.

Bern, 22. Mai. (WB.) Mailänder Blätter weisen in langen Ausführungen auf die Unzulänglichkeiten hin, die von der verspäteten Veröffentlichung der italienischen Heeresberichte im Auslande herrühren. „Secolo“ verlangt künftig zwei tägliche Heeresberichte. „Tribuna“ hält es für zweckmäßig, der italienischen Öffentlichkeit die österreichischen Heeresberichte nicht länger vorzuenthalten.

Der türkische Besuch in Berlin.

Berlin, 22. Mai. (WB.) Sieben Mitglieder des türkischen Abgeordnetenhauses sind heute Abend auf Einladung des deutschen Reichstages zu einem Erwidervisit in Berlin angekommen. Zu ihrem Empfang waren unter anderen erschienen der türkische Botschafter und fast sämtliche Herren der Botschaft, Mitglieder der türkischen Kolonie, vom Auswärtigen Amt die Legationsräte von Ruhmann und Schmidt, sowie Konsul Pabel, Geheimrat Dr. Wiegand vom Alten u. Neuen Museum, von Reichstagsabgeordneten die Herren Graf Westarp, Wiemer, Stresemann, Paasche, Graf Carmer, Erzberger, Major Frommer, Freiherr von Camp, sowie der Direktor des Reichstagsbureaus Geheimrat Jungheim. Man begab sich sofort nach den Fürstentzimmern, wo der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf die Begrüßungsrede hielt. Der Vizepräsident des türkischen Abgeordnetenhauses, Hussein Djahid Bey antwortete in seiner Muttersprache. Die Herren begaben sich hierauf in Automobilen, überall von spontanen Zurufen der Berliner begrüßt, nach dem Hotel Adlon.

Die türkische Abordnung setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Vizepräsident Hussein Djahid Bey, Abgeordneter von Konstantinopel, Generalleutnant Hassan Riza Pascha, Abgeordneter von Hodeida, Seyd Hachim Bey,

Abgeordneter von Boudur, Seyd Bey, Abgeordneter von Smyrna, Omer Scheffi Bey, Abgeordneter von Sivas, Selah Djindjoch Bey, Abgeordneter von Konstantinopel, Mustafa Nedim Bey, Präsident des Ausschusses für die nationale Verteidigung.

General Serails neue Offensive.

Genf, 22. Mai. (TU.) Le Journal bringt nach der D. Tzgtg. die nicht gerade sehr glaubwürdige Meldung, daß die Offensive Serails in der Gegend von Montbello-Didero-Castras an Ausdehnung gewinne. Demselben Blatte zufolge befahl General Serail die Verhaftung vieler Muselmanen, sowie griechischer Bauern dieser Gegend, weil sie bulgarisch freundlich gesinnt seien. Die Verhafteten wurden nach Nowatope gebracht.

Kleine Kriegsmeldungen.

Berlin, 22. Mai. (WB.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Verordnung über die Sicherung der Volksernährung, der Entwurf einer Verordnung betreffend den Uebergang der Geschäfte der Reichsstelle für Kartoffelversorgung auf die Reichskartoffelstelle und der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Fleischwaren.

Haag, 22. Mai. (WB. Nichtamtlich.) Die britischen Marinebehörden gestatteten den holländischen Dampfern „Elisabeth“ und „Hesna“, in St. Vincent bezw. Las Palmas englische Bunkertöten einzunehmen.

Bern, 22. Mai. (B. B.) Das italienische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, nach dem weitere 200 Millionen für Kriegszwecke ausgeworfen werden.

Kairo, 22. Mai. (B. B.) Amtlich wird gemeldet: Zwei feindliche Flugzeuge warfen 16 Bomben hauptsächlich auf das arabische Stadtviertel ab. Es wurden zwei Zivilpersonen getötet und 13 verwundet, sowie 5 Soldaten verwundet. Die Flieger benutzten Scheinwerfer, ehe sie Bomben schleuderten. Sie wurden durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze schnell vertrieben.

Rom, 22. Mai. (WB.) Meldung der Agenzia Stefani: Aus Adis Abeba wird vom 18. Mai gemeldet: In der Nacht vom 17. Mai wurden mehrere Gewehrschüsse gegen die Fenster des Zimmers des italienischen Gesandten abgegeben. Auch durch die Türen des Gesandtschaftsgebäudes wurde geschossen. Die Angreifer entflohen, verfolgt von Astaris der Gesandtschaft, mit denen sie einige Gewehrschüsse wechselten. Bis Jesu begab sich in Begleitung von Mitgliedern der Regierung persönlich auf die Gesandtschaft und sprach dem Gesandten sein Bedauern über den Anschlag aus, wobei er seine Sympathiegefühle für Italien ausdrückte.

Reichstag.

Sitzung vom 22. Mai.

Dem Abg. Dr. Spahn werden die Glückwünsche des Hauses zu seinem 70. Geburtstag übermittelt. Darauf wird die Beratung des Etats des Innern fortgesetzt.

Beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ führt Abg. Kuhnert (Soz. Arbeitsgemeinschaft) aus, daß ein Gesetz zur reichsgesundheitlichen Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes sowie der Geburtshilfe dringend notwendig ist.

Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Bum: Noch niemals ist die Zivilbevölkerung gesundheitlich so wenig geschädigt worden wie in diesem Kriege. 1870/71 waren die Verhältnisse viel schlimmer, damals wurden Hunderttausende durch die Pesten dahingerafft. Es ist auch bereits gelungen, die Kindersterblichkeit erheblich einzudämmen. Nur in den Fällen einer anormalen Entbindung ist eine Steigerung zu beobachten. Die Zahl der künstlichen Abtreibungen ist leider gestiegen. Die den Tod der Frau zur Folge haben. Die Hebung des Hebammenwesens wird geplant und gerade von Preußen betrieben. Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Fische r-Hannover (Soz.) und Dr. Müller-Reiningen (Fortf. d. Soz.), die ebenfalls eine Herabdrückung der Säuglingssterblichkeit lebhaft wünschen und befürworten, wird die Debatte über diesen Punkt geschlossen.

Das Kapitel wird bewilligt. Ebenso der Etat der ordentlichen Ausgaben. Im außerordentlichen Etat wird für die Forderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte eine Summe von 5 Millionen Mark gefordert. Der Berichterstatter Dr. Jäger empfiehlt, die hierfür beantragte Summe auf 10 Millionen Mark zu erhöhen.

Abg. Prinz zu Schönaich-Carlsath (Natlib.): Eine gesetzliche Regelung dieser Frage ist notwendig. Die aus dem Felde zurückkehrenden müssen gesunde raum-, licht- und luftreiche Wohnungen erhalten. Dem Gedanken der Kriegerheimstätten stehen wir sympathisch gegenüber.

Abg. Göhre (Soz.) Die verbündeten Regierungen sträuben sich immer noch von Reichswegen Wohnungspolitik zu treiben. Unzäh-

lige Angehörige des Mittelstandes nötigt, sich einzuschränken. Viele kleinen Miet- und Hypothekenschuldenbesitzer, die unbedingt etwas für sie getan werden muß, so werden sie nicht nur heute, sondern das ganze Volk gegen das Reich ist verpflichtet, eine konsequente Wohnungspolitik zu treiben.

Abg. Bartschat (Fortf. d. Soz.) Reich ist verpflichtet für unsere tapferen, kriegenden Krieger in bezug auf Wohnungen oder Kriegerheimstätten zu sorgen. Wir hoffen, daß der kommende neue Reichsamt des Innern gut lehren wird.

Abg. Arendt (Deutsche Fraktion.) Notlage des städtischen Grundbesitzes, wir unser ernstes Augenmerk zuwenden, denn mit dem Grundbesitzer können andere Stände in Mitleidenschaft gezogen werden.

Ministerialdirektor Dr. Lewandowski: Alle Anregungen kann ich natürlich nicht aufnehmen. Die Forderungen der Kommission heute noch nicht zu übersehen. Wir werden die Krieger gesunde Wohnverhältnisse vorfinden. Bei der Forderung von 250 Millionen Mark für den Wohnungsbau würde es nicht bleiben, so bald 400 Millionen Mark verlangt werden. Und das lassen die Reichsfinanzen, die erhalten werden müssen, nicht zu. Die der Erhöhung des Fonds auf 10 Milliarden Mark wird erwogen. Auf dem Gebiet Kleinwohnungsbaues hat kein Land in Europa in kurzer Zeit so viel geleistet wie Deutschland.

Abg. Cohn-Nordhausen (Soz. Arbeiterpartei.) Die Interessen der Hausbesitzer und Mieter werden nie zu vereinigen sein; aber falls sind die Mieter die Hilfsbedürftigen zuerst geholfen werden muß. Wir stimmen den Resolutionen zu, wenn wenig damit erreichen.

Abg. Götting (Natlib.) Das Reich hat Zentralstelle zur Förderung des Wohnungswesens sein und die gesetzlichen Maßnahmen treffen.

Auch die Abg. Frommer (Konst. u. Deutscher Fraktion) u. Dr. (Fortf.) sprechen sich für die Schaffung von Kriegerheimstätten aus. Damit schließt Debatte. Nächste Sitzung: Mittwoch (Fortsetzung, Abstimmung und Kolonialkommission).

Berlin, 22. Mai. (WB.) Im Hauptausschuß des Reichstages wies bei der Beratung des Kriegsernährungsgesetzes der Reichstagssekretär Dr. Helfferich darauf hin, keine Steuern die notwendigen Lebensmittel auch nur um einen Pfennig verteuern. Diese unter Höchstpreisen ständen, würde es bedauern, wenn versucht werden würde, die Reichsabgabe zu den Telegraphengebühren mit den Einnahmen der gemeinsamen Anträge mehrheitlich angenommen, ebenso der Urkundenstempel.

Sofales.

* Die Schützengrabenanlage am Rindweg erfreut sich ständig eines sehr großen Besuches. Wer die Anlage, die großartig gebaut und sehr lehrreich ist, besucht, wird von ihr mit einer außerordentlichen Bereicherung seines Wissens, da der Leiter der Anlagenarbeiten größtenteils selbst führt, recht instruktiv alle Einzelheiten zu erfahren. Bei seinem kürzlichen Besuch im Schützengraben, über deren sachgemäße Einrichtung er sich lobend aussprach, hat die hiesige Gäste der Anlage sind Schützen hier und auswärts. Auf die Wichtigkeit gerade der Jugend durch Anschauung ein Bild aus den Vorgängen dieser großen Schlacht zu geben und so zum besseren Verständnis beizutragen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, jeder Schulmann wird das. Die Lehrer oder Schulleiter tun daran, die Zeit der geplanten Besichtigung vorher beim Bataillon hier anzumelden, mit sich der Führer danach richten kann. Wir nehmen an, daß die meisten Familien der Schützengraben gesehen haben, empfehlen auch unseren Ruggästen, den freien Spaziergang durch den Rindweg ihnen nicht zu scheuen, sie werden ihn sehr lohnend finden. — Im übrigen bemerken wir nochmals, daß der Erlös aus dem neuen Eintrittsgeld für einen sehr edlen Zweck, die Ausschmückung von Kriegergräbern, stimmt ist.

* Das eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite Friedrich Brill, Sohn des Zugführers Jakob Brill, von hier.

* Kurhaus-Theater. Das Theater schreibt uns: Heute Abend ist ein Schauspiel von Mitgliedern des Frankfurter Kurhaus-Theaters. — Zur Aufführung gelangt das neueste Stück des rühmlichst bekannten russischen Dichters Gabriel Dregala, Lustspiel „Der Gatte des Fräuleins“. Das heitere Werk, das in kurzer Zeit

Die Deutschen Bühnen-ge-
meinschaft der ungarischen
Bühnen mit dem ersten Preis
die Aufführung bringt die Frank-
furter Fassung, und in den Haupt-
rollen die bewährtesten Kräfte des
Theaters beschäftigt; u. a. die Damen
Gieda Korb und die
Herrn Max Reimann, Carl
Dietrich, Ernst Laskowski und
Günther.

Verkaufplan der Stadt Homburg.
Der Verkauf der Haushaltungs-
gegenstände der Stadt Homburg v. d. H., für das Rech-
nungsjahr 1916. Erhältlich zum Preise von
10 Pf. bei der Geschäftsstelle des „Tannus-
bote“.

Die 41. Jugendwehrkompanie rü-
stet sich zu einer Gefechtsübung mit
Frankfurter Kompanie gegen die
Gegner aus. Die Bege-
gner sind in der Nähe des
Waldes bei Kronthal. Es kam zu
einem interessanten Waldgefecht, in
dem sich ein ganz entsetzlicher Kampf
abspielte. Die Kompanie der
Jugendwehr hatte einen sehr
schweren Verlust erlitten. Am
10. Uhr traf die Kom-
panie ein.

Der Direktor Martin Schiff, aus Berlin
berichtet, daß der Di-
rektor der Rationalbank für Deutschland
Schiff zurücktreten will. Seine
Stellung erstreckt sich auf die Börse,
die Bank und auf die ver-
schiedenen Industriezweige. Seinen
Auftrag hat er dem Aufsichtsrat für den
Jahresbericht übergeben. Der
Aufsichtsrat hat zu dem Entlassungsge-
suche Stellung genommen. — (Martin
Schiff ist Homburger.)

Der Verkauf von Kaffee, Tee und deren
Ersatzmitteln, G. m. b. H., macht bekannt, daß
die Mengen von Rohkaffee, für welche
die Uebernahme nicht ausgesprochen
unter folgenden Bedingungen frei-
gegeben werden:

Die freigegebenen Mengen dürfen nur
an solche Käufer abgegeben werden, die
sich den Kaffee unmittelbar an die
Hand nehmen.

Die freigegebenen Mengen dürfen nur
an solche Käufer abgegeben werden, die
sich den Kaffee unmittelbar an die
Hand nehmen.

Die freigegebenen Mengen dürfen nur
an solche Käufer abgegeben werden, die
sich den Kaffee unmittelbar an die
Hand nehmen.

Die freigegebenen Mengen dürfen nur
an solche Käufer abgegeben werden, die
sich den Kaffee unmittelbar an die
Hand nehmen.

4. Im Kleinverkauf darf für guten Kon-
sumtee der Preis für das Pfund 4,50 Mk.
(vergollt für lose Ware) und 5.— Mk. (ver-
gollt für handelsübliche Originalpakete) nicht
überschreiten. Bessere bis feinste Sorten dürfen
ihrer Qualität entsprechend zu höheren
Preisen verkauft werden, jedoch nicht höher
als 8.— Mk. das Pfund für lose Ware
und 8,50 Mk. das Pfund für gepackte
Ware.

5. Bei Mischungen von schwarzem und
grünem Tee ist das Mischungsverhältnis auf
der Umhüllung und Verpackung anzugeben
und der Verkaufspreis entsprechend niedriger
zu stellen.

Denjenigen Teeverkäufern, welche die
obigen Bedingungen nicht einhalten, wird
durch den Kriegsausschuß ihr gesamter Tee-
vorrat abgenommen.

* Volksernährungsfragen. (Amtlich.) In
der Sitzung des Beirats für Volksernährung
vom 20. Mai wurde die Fleisch- und Kar-
toffelversorgung und die Frage der Delge-
winnung aus Obstkernen erörtert. Bei der
Erörterung der Fleischversorgung wurde auch
die Förderung des Wildabschlusses in Betracht
gezogen.

* Briefpapier wird wieder teurer. Der
Berein deutscher Briefumschlagsfabrikanten
beschloß einen weiteren Teuerungsaufschlag
von 20 v. H. mit sofortiger Wirkung und
eine Erhöhung für besseres Feinpapier um
10 v. H.

* Die Gefährdung der deutschen Tages-
zeitung. Das Zeitungsgewerbe, so wird dem
„S. L. M.“ geschrieben, steht unter dem Vor-
urteil, daß der Krieg ihm eine reiche Ernte
im Ertrag gebracht habe. Diese Annahme
stützt sich auf die rein äußerliche Erkenntnis,
daß die Zahl der gedruckten Exemplare und
die Summe der Leser zugenommen hat. Man
hört häufig die Meinung: „Die Zeitungen
müssen doch sehr viel Geld verdienen, da
ihnen der Krieg so viele neue Abonnenten
zugeführt hat.“ Das ist nicht der Fall. Der
Abonnementspreis deckt z. B. bei uns nicht
annähernd die Kosten von Papier und Druck,
ganz abgesehen von Redaktion- und sonstigen
Kosten. Zudem hat die allgemeine Steige-
rung aller Preise naturgemäß die Materi-
alien, die im Zeitungsgewerbe gebraucht
werden, nicht unberührt lassen können. Der
Zeitungsbetrieb ist nicht als ein Zweig der
industriellen Fabrikation anzusehen. Es gibt
keine Zeitungsinindustrie in dem Sinne, wie
es ein Eisen-, Kohlen-, Maschinen- oder
andere Industrie gibt. Die Zeitung nimmt eine besondere
Stellung ein. Sie hat sehr wichtige ideale
Aufgaben zu lösen — was sie im Krieg
geleistet hat, soll nicht besonders erwähnt wer-
den —, muß aber, um ihren Zweck zu er-
füllen, die notwendigen materiellen Voraus-
setzungen besitzen. Wenn man diesen Stand-
punkt gewonnen hat, so muß man noch einen
Schritt weitergehen und sich fragen, wie sich
denn die Zeitungen mit den veränderten
Preisverhältnissen und mit der eigenartigen
Lage des gesamten Geschäfts abfinden können.
Selbst diese durch örtliche Verhältnisse so
begünstigte Zeitung ist schließlich zu dem
Ergebnis gekommen, daß sie nur durch Er-
höhung der Bezugspreise in der Lage ist,
sich ihrem Leserkreis in ihrer Leistungsfähig-
keit zu erhalten.

Vorausichtige Bitterung am 24. Mai
Vollig, kühl, leichte Regenfälle.

Die Schlafkrankheit.
Die Waise kam zur Katterien,
In der Hand ein offener Brief,
Im Gesicht die kläglichsten Trauermienen,
So daß die Kathrin rief:
„Ach Gott, ach Gott, was ist passiert?
Dein Daniel ist doch noch am Lebew?
Ist er vermißt, ist er blosiert?
Oder was hat's sonst gegeben?“
„Was e Kreuz, was e Kreuz, mein armer
Jung!“

Er lebt noch, armer wie!
Gesund ist sei Herz, un gesund is sei Lung,
Bloß — wache duht er nie.“
Die Waise hat's schluchzend herausgebracht:
„Er schläft in einem fort,
Er schläft bei Tag, un er schläft in der Nacht,
Es is der reinste Mord.“
Bekümmert spricht druff die Katterien!
„Der schreckliche Krieg — ach du mein!“
„Ich denk mer so in mein eifache Sinn,
Es wird wohl die Schlafkrankheit sei.“
„Un se nimmt de Brief, doch beim erschte Wort
Is se beinah vor Lache gebilwe.“
Denn da stand zwar: „Ich schlaf in einem fort.“
Armer fort war groß geschriwe.“

Vorliegendes Gedicht ist dem 2. Heft der
Hesse-Späß von Frau Doktor Martha Froh-
wein Böhmer entnommen, das unter dem
Titel „Vom Frische“ im Verlag von R. G.
Ewert-Mordburg soeben erschienen und in
allen Buchhandlungen erhältlich ist.

Aus der Nachbarschaft.
Dr. Spahn's 70. Geburtstag.
Frankfurt a. M., 22. Mai. (W. B.)
Zum 70. Geburtstag des Oberlandesgerichts-
präsidenten und Reichstagsabgeordneten Dr.

Spahn ist vom Reichstanzler folgendes
Telegramm eingelaufen:

„An Ihrem heutigen Geburtstag, der
Sie in das 8. Jahrzehnt eines von erfolg-
reicher Arbeit für das Vaterland erfüllten
Lebens führt, sende ich Ihnen, sehr verehrter
Herr Präsident, meine besten Glückwünsche.
Ich gebe mich der aufrichtigen Hoffnung hin,
daß Ihre auch in diesen schweren Kriegszeiten
stets bewährte staatsmännliche Kraft unserem
öffentlichen Leben noch viele Jahre erhalten
bleibe.“ v. Bethmann Hollweg.

Der Justizminister drahtete:
„Zur Vollendung des 70. Lebensjahres
sende ich Ihnen meine herzlichsten Glück-
wünsche. Mit warmer Anerkennung gedenke
ich hierbei der ausgezeichneten Dienste, die
Sie als Richter und auf hervorragendem
Posten der Justizverwaltung dem Staate ge-
leistet haben. Möge Ihnen auch weiterhin
ein geeignetes Wirken in geistiger und kör-
perlicher Frische beschieden sein.“

Glückwunschtelegramme liefen ferner ein
von dem Staatsminister v. Loebell, den
Staatssekretären Dr. Helfferich, Dr. Visco,
Kratke und v. Capelle, dem Reichstagsprä-
sidenten u. a.

Bermischte Meldungen.

Großfeuer in Unadingen. Am Samstag
nachmittag brach in Unadingen bei Donau-
eschingen (Baden), im Hause des Anton
Happle Feuer aus, das in 5 Stunden 13
Anwesen einäscherte. Der Gebäudeschaden
wird auf 157 000 Mark beziffert. Da der
größte Teil des Mobiliars vernichtet wurde,
beträgt dieser Schaden ungefähr 60 000 M.
Das Vieh konnte rechtzeitig gerettet werden.
Menschenleben sind nicht zu Schaden gekom-
men. Zur Linderung der Not wurde ein
Ortsausschuß gebildet.

Personalnachrichten.

* Greifeld, 22. Mai. (W. B.) Der Berl.
Maler, Prof. Alfred Mohrhuber, ist gestern
im Alter von 48 Jahren gestorben.

Karlsruhe, 22. Mai. (W. B.) Der „Staats-
anzeiger“ meldet: Ihre Majestät die Kö-
nigin von Schweden erkrankte am Samstag
plötzlich an einer akuten rechtsseitigen Mit-
telohrentzündung, die den sofortigen Trom-
melfellschnitt notwendig machte. Das Ill-
gemeinbefinden hat sich danach gebessert. Die
Fieberscheinungen sind zurückgegangen. Es
bestehen aber noch lokale Beschwerden am
Ohr.

Veranstaltungen
der Kurverwaltung.

Programm für die Woche
vom 21. Mai bis 27. Mai.

Täglich Morgenmusik an den Quellen
von 8 bis 9 Uhr.

Dienstag: Konzert der Kurkapelle von
4 1/2—6 und von 8 1/4—10 Uhr. Im Kurhaus-
theater abends 8 Uhr: Gesamtgastspiel vom
Neuen Theater Frankfurt a. M. „Der Gatte
des Fräuleins“. Lustspiel in 3 Akten von
Gabriel Dreigleis.

Mittwoch: Konzert der Kurkapelle von
4 1/2—6 Uhr und von 8 1/4—10 Uhr. Abends
Symphoniekonzert.

Donnerstag: Konzert der Kurkapelle von
4 1/2—6 und von 8 1/4—10 Uhr. Im Gold-
saal abends 8 1/4 Uhr: Fröhlicher Abend
Senff-Georgi.

Freitag: Konzert der Kurkapelle von
4 1/2—6 und von 8 1/4—10 Uhr. Leuchtfont-
taine.

Samstag: Konzert der Kurkapelle von
4 1/2—6 und von 8 1/4—10 Uhr. Abends 8
Uhr im Kurhaustheater: Gesamt-Gastspiel
vom Großherzog. Hoftheater Darmstadt. „Der
Weibsteufler“. Drama in 5 Akten von Schön-
herr.

Kurhaus Bad Homburg.
Mittwoch 24. Mai.

Von 8—9 Uhr Morgenmusik an den Quellen.
Leitung: Herr Konzertm. Willem Meyer.

1. Choral: „Was Gott tut, das ist
wohlgetan“ Kral
2. Hoch Habsburg. Marsch Kral
3. Ouverture z. Op. Favoritin Donizetti Ziehler
4. Verborgene Perlen. Walzer Jungmann
5. Heimweh. Melodie Jungmann
6. Potpourri a. d. Op. Die Afrikareise Sappé

Nachmittags von 4 1/2—6 Uhr

Leitung: Herr Kapellmeister J. Schulz.

1. Der Radetzky-Marsch Hausmann
2. Lustspiel Einleitung Schubert
3. Ständchen Schubert
4. Fantasie a. d. Op. Das Glöckchen des Eremiten Maillart
5. Orientalische Traumbilder. Walzer Jvanovici
6. Hymne an die heilige Cäcilie Gounod
7. Balletscene Czibulka

Abends von 8 1/4—10

- Symphonie-Konzert.**
1. Ouverture z. Op. Jphigenie in Aulis Ch. v. Gluck
 2. Symphonie Nr. 13 in G J. Haydn
Adagio. Allegro. Largo.
 - Menuetto. Finale. Allegro spirito.
 4. Serenade für Violoncell und Streich-
Instrumente R. Volkmann
(Cello solo: Herr Rudolf Haarländer.)
 5. Aufforderung zum Tanz. (Instr. von
Berlioz.) C. M. v. Weber.

Telegramme.

Ein neuer deutscher Kriegskredit.

Berlin, 23. Mai. Dem Reichstage wird,
wie die „Morgenpost“ hört, in diesem Ta-
gungsabschnitt eine neue Kriegskreditvorlage
und zwar wieder in der Höhe von 10 Milliar-
den zugehen. Die letzten Kredite reichen
zwar noch bis in den Sommer hinein, aber
man will dem Reichstage ein Zusammen-
treten im Hochsommer ersparen. So dürfte die
Vorlage noch in der Woche vor Pfingsten zur
Erledigung kommen.

London und die Friedensfrage.

Amsterdam, 22. Mai. (T. U.) Wie aus
London gemeldet wird, beurteilen die engli-
schen Politiker die Frage eines baldigen
Friedensschlusses, wie er seit einigen Wochen
erörtert wird, als aussichtslos. Der Frie-
denswunsch Deutschlands sei auch in England
vorhanden und ebenso ernsthaft gemeint. Mit
Ausnahme von Frankreich seien auch die
übrigen Verbündeten geneigt, falls die Ini-
tiative dazu von irgendeiner maßgebenden
Stelle ausgehen sollte, in Besprechungen
einzutreten. Bei Frankreich habe sich aber
in letzter Zeit eine aus verschiedenen Mi-
nistern und höheren Militärs bestehende Mei-
nungsgruppe gebildet, die für Frankreich vor-
läufig jeden Frieden ablehnt, da sie Forde-
rungen erhebt, die jede Verhandlung aus-
schließen. Es fragt sich nun, wie weit England
und die übrigen Verbündeten dem franzö-
sischen Sonderwunsche folgen müssen; diese
Frage wird in London stark besprochen. Man
ist der Ansicht, daß England, da es für
Frankreich in den Krieg gezogen ist, auch be-
stimmen darf, wann der Krieg zu Ende gehen
muß. Der Zeitpunkt sei gekommen, wo man
beide Parteien fragen müsse, was wird zu er-
reichen sein.

Der heutige Tagesbericht
war
bis zur Drucklegung des
Blattes
noch nicht eingetroffen.



Stadt Bad Homburg v. d. H.
Marktbericht
für die Zeit vom 15. bis 20. Mai 1916.

Waren- Bezeichnung.	Niedrig. Preis M. Pf.	Mittel. Preis M. Pf.	Hochst. Preis M. Pf.
A. Gemüse.			
Weißtraut . . .	1 Stk.	—	—
„ . . .	1 kg.	—	—
Wirsing . . .	1 Stk.	—	—
„ . . .	1 kg.	—	—
Rottraut . . .	1 Stk.	—	—
„ . . .	1 kg.	—	—
Rüben gelbe . . .	1 Bdl.	—	—
„ . . .	1 kg.	—	—
„ rote . . .	1 Bdl.	—	—
„ . . .	1 kg.	—	—
„ weiße . . .	1 Bdl.	—	—
„ . . .	1 kg.	—	—
Karotten . . .	1 Bdl.	25	30
„ . . .	1 kg.	40	50
„ . . .	1 Bdl.	20	25
Rosenkohl . . .	—	—	—
Krauskohl . . .	—	—	—
Schwarzwurzel . . .	1 Stk.	—	—
„ . . .	1 kg.	—	—
„ . . .	—	—	—
„ . . .	1 Bdl.	10	15
„ . . .	1 Stk.	—	—
„ . . .	1 Port.	—	—
„ . . .	1 kg.	—	—
„ . . .	1 kg.	120	125
„ . . .	50	60	60
B. Obst.			
Winteräpfel . . .	1 kg.	—	—
„ . . .	—	—	—
C. Sonstige Lebensmittel.			
Landbutter . . .	—	—	—
„ . . .	1 Stk.	25	30
„ . . .	—	18	25

